

# Ein Ausdruck, der nicht im Duden steht

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein Ausdruck, der nicht im Duden steht

### Sich wüstsagen

Der Ausdruck, den ich meine, kommt zwar aus einer schweizerdeutschen Mundart; aber er wurde dennoch in das sanktionierte Hochdeutsch aufgenommen; denn er steht in einem Klassiker, nämlich in der Novelle „Der Schuß von der Kanzel“ von C. F. Meyer. Soll ich Ihnen die Szene in Erinnerung rufen, wo er vorkommt? Der Schiffmann Bläuling führt den Kandidaten Pfannenstiel in seinem Boot über den Zürichsee, von Ütikon nach der Au, zum General Wertmüller: „Ein langgezogener Ruf schnitt durch die Lüfte, gerade über die Barke hin: ‚Sweine-und‘ scholl es vernehmlich vom Ufer her. Der aufgebrachte Bläuling schlug sein Ruder ins Wasser, daß zischend und spritzend ein breiter Strahl an der Seite des Fahrzeuges emporschoß. ‚So wird man‘, zürnte er, ‚seit der Wertmüller wieder hier ist, überall auf dem See mit Namen gerufen. Es ist der verreckte Schwarze, der mit dem Sprachrohr des Generals rumort und spektakelt. Vergangenen Sonntag im Löwen zu Meilen schenkten sie ihm ein und sofften ihn unter den Tisch. Dann brachten sie ihn nachts in meinem Schiff dem Wertmüller zurück. Nun schimpft der Kaminfeger durch das Rohr nach Meilen; aber morgen, beim Eid, sitzt er wieder unter uns im Löwen. — Nun frage ich: woher hat der Mohr das fremde Wort? Hier sagt man sich auch wüsst, aber nicht so.‘ ‚Der General wird ihn so schelten‘, bemerkte Pfannenstiel kleinlaut...“

Es geht also um das reflexive Verb „sich wüstsagen“; das bedeutet „sich beschimpfen“. Natürlich steht das Adjektiv oder Adverb „wüst“ im Duden, sogar sehr ausführlich, namentlich in Band 10 (Bedeutungswörterbuch); wie könnte es auch anders sein? Denn das Wort steht ja schon im zweiten Satz des Alten Testaments: „Und die Erde war wüst und leer.“ Aber eben die besondere Bedeutung des Ausdruckes „sich wüstsagen“ fehlt. Wir wollen uns aber dafür verwenden, daß der Ausdruck in der nächsten Auflage aufgenommen wird. teu.

## Modewörter

### Skialpine Gretchenfrage

Vor eine solche soll sich, nach dem Kommentar eines zürcherischen Blattes zum Slalom der Damen in Les Diablerets, die Siegerin Christa Zechmeister öfter gestellt sehen. Armes Mädchen, das mit einer „skialpinen Gretchenfrage“ geplagt wird! Hoffentlich bringt sie sein Innenleben nicht derart in Aufruhr, daß es in St. Moritz ein Tor verfehlt.

Sollte es Sie, liebe Leser, nun aber wundernehmen, wie die hinterhältige Frage an die „zierliche, beinahe zerbrechliche“ Sechzehnjährige lautet, hier ist sie: „Welt-Cup- oder Weltmeisterschafts-Gold?“ Und wenn Sie wissen möchten, wieso das eine Gretchenfrage sein soll — ich kann es Ihnen auch